

Studie zum mitwissenden Umfeld funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten

Verunsicherte Mitwisserschaft im professionellen Bereich

Nachdem in den letzten beiden News (5/2015 und 6/2015) zwei Typen von Mitwisserschaft aus dem privaten Bereich beschrieben wurden, wird nun ein Typus von *Mitwisserschaft im professionellen Bereich* vorgestellt.

Bei der *verunsicherten Mitwisserschaft* steht grundsätzlich die Frage im Vordergrund, wie mit dem Wissen über die Problematik umgegangen werden soll. Es liegt ein klares Informationsdefizit des Umfeldes vor. Wenn etwa beim Kontakt mit Klient/inn/en oder Kund/inn/en auffällt, dass Personen nicht ausreichend lesen und schreiben können, wissen die beteiligten Ärzt/inn/en, Sozialpädagog/inn/en oder Arbeitsvermittler/innen (oder andere Berufsgruppen) nicht, wie sie reagieren sollen und sprechen die Problematik daher zumeist nicht an. Sie unterlassen also die Ansprache, obwohl sie sich der Problematik der betroffenen Person durchaus bewusst sind. Das Potenzial der Ansprache bleibt somit ungenutzt.

Fallbeschreibung

Frau Rettig (Name geändert) ist Allgemeinmedizinerin. Im Rahmen ihrer Berufstätigkeit ist sie in ihrer eigenen Praxis gelegentlich mit Patientinnen und Patienten konfrontiert, bei denen sie zweifelt, ob sie sicher lesen und schreiben können. Sie bemerkt zum Beispiel, dass Patient/inn/en unsicher sind, wenn sie ihnen Angaben zur Medikamentierung notiert. Um sicher zu gehen, dass die medizinisch relevanten Informationen tatsächlich verstanden wurden, liest sie diese in solchen Fällen noch einmal vor oder geht die Informationen mit den Patient/inn/en noch einmal gemeinsam durch. Den Schritt, diese Ahnung zu nutzen, um den Sachverhalt anzusprechen, scheut die Ärztin aber aus einem Gefühl der Verunsicherung heraus, wie das folgende Zitat illustriert.

„Also, mir würde es speziell als Hausärztin leichter fallen, wenn ich jetzt so was hätte wie bei z.B. Alkohol. Das sind so Sachen, das ist unangenehm anzusprechen, oder Suizidalität anzusprechen, das sind ja so Sachen, wo man als junger Arzt denkt: ‚Oh Gott, ich kann das doch nicht ansprechen! Womöglich wird es noch viel schlimmer.‘ Und dann lernen wir halt in Weiterbildungen und Fortbildungen, dass das angesprochen werden darf, angesprochen werden soll, und dass das gut ist. Dass man ein Vertrauensverhältnis aufbaut. Und beim Analphabetismus bin ich mir halt auch nicht sicher. Ich glaube, wenn mir das mal jemand in einer Studie belegen könnte, oder mir dann sagen würde, das ist gut und das muss angesprochen werden, dafür wird die Sensibilisierung geschaffen und das Vertrauensverhältnis gestärkt, dann würde ich das wohl ansprechen können. Aber wenn ich da so nichts in der Hand habe, hätte ich eben eher Angst, das Vertrauensverhältnis zu zerstören, weil sich die Patienten unangenehm ertappt fühlen könnten.“ (Interview 24, Abs. 46)

Typen von Mitwisserschaft im privaten Bereich

tabuisierende Mitwisserschaft
pragmatische Mitwisserschaft
kümmernde Mitwisserschaft
akzeptierende Mitwisserschaft
resignierte Mitwisserschaft
verunsicherte Mitwisserschaft
entfernte Mitwisserschaft

Typen von Mitwisserschaft im professionellen Bereich

tabuisierende Mitwisserschaft
kümmernde Mitwisserschaft
resignierte Mitwisserschaft
verunsicherte Mitwisserschaft

Handlungsempfehlung

Die Gruppe der verunsicherten Mitwissenden im professionellen Bereich ist gut über allgemeine Kampagnen, aber auch durch gezielte Adressierung einzelner Berufsgruppen erreichbar. Die Personengruppe kann gezielt mit Informationsmaterial oder auch Fortbildungen angesprochen werden, die auf die verschiedenen Berufsgruppen abgestimmt sind. Diese Gruppe von Mitwissenden kann auch gut in Netzwerkarbeit einbezogen werden.